

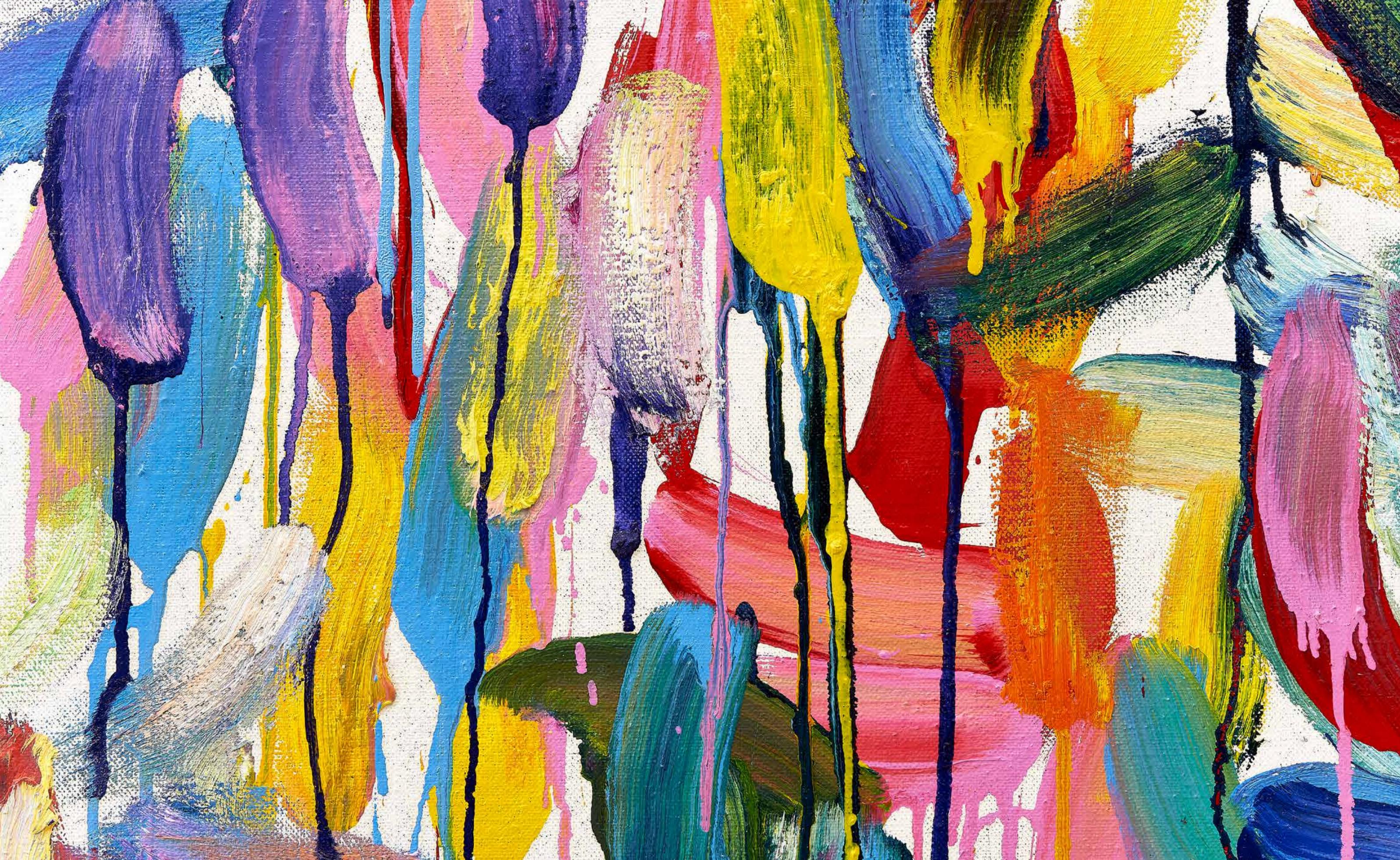


Ariadnefäden des Lichts

Malerei von
Ursula Jüngst

herausgegeben von
Erich Schneider

modo





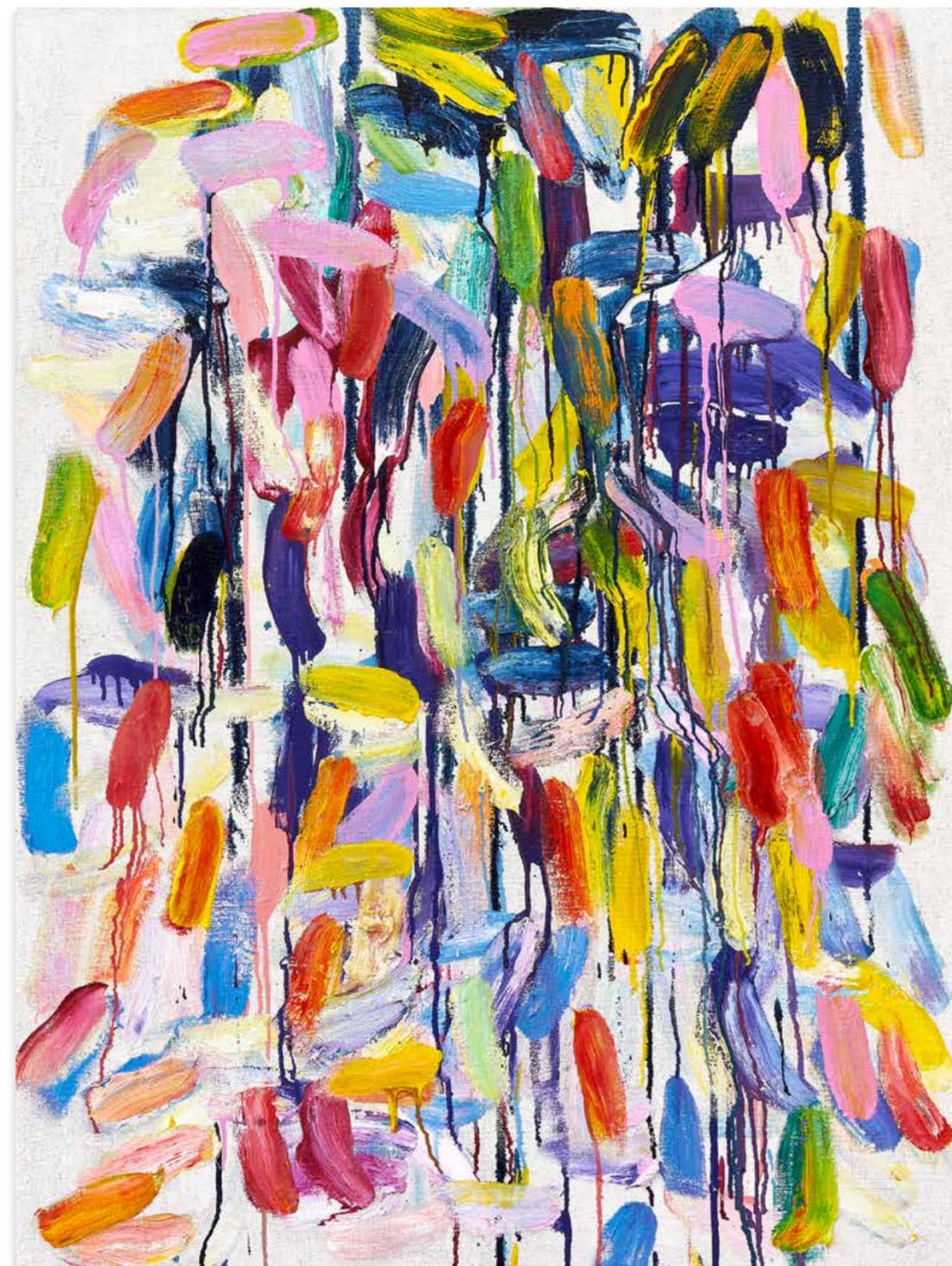
Inhalt

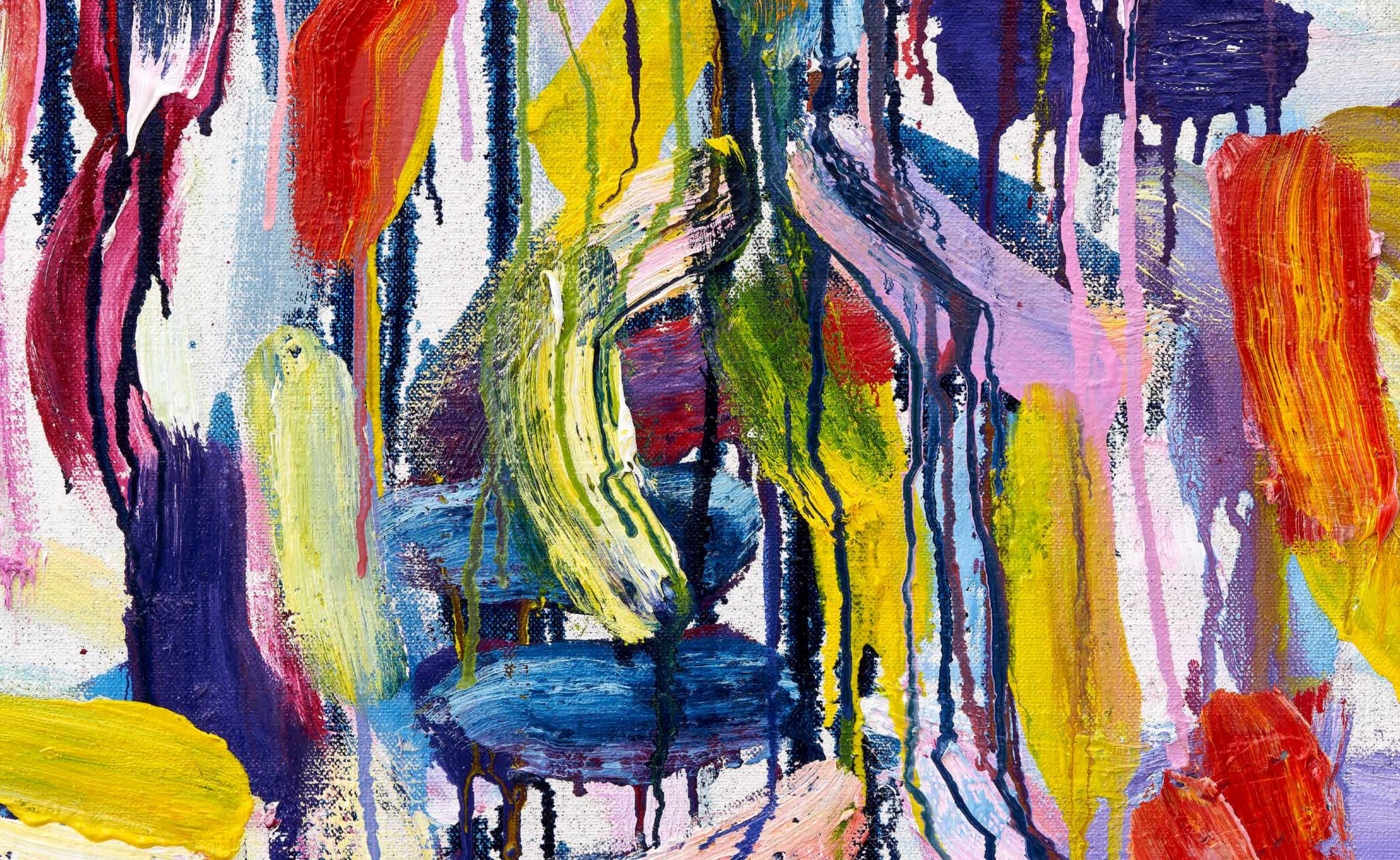
Vorwort Joachim Kuhn	11
Male ich, tanzen die Pinsel. Malerei als Bekenntnis Erich Schneider	17
Englische Übersetzungen	184
Biografie	192
Abbildungsverzeichnis	194
Literatur	196
Autoren	196
Dank	199
Impressum	200

Die Malerei von Ursula Jüngst ist mutig und ermutigend. Auch ich habe eines ihrer Gemälde bei mir hängen. Und jedes Mal fühle ich mich nach der Betrachtung mit frischer Energie getränkt. Ihre lichtdurchflutete und energiereiche Malerei berührt zutiefst.

Es macht große Freude, in der oft sichtbaren Leichtigkeit des Malduktus und der Fließspur die inhaltliche Verdichtung der Bildsprache zu erkennen. Ihre Kompositionen sind groß angelegte Reflexionen zu existenziellen Fragen und gleichzeitig faszinierende, oszillierende Farbklangräume, die es zu erkunden reizt.

Die zahlreichen Nahaufnahmen im Buch machen die Kostbarkeit ihrer Malerei auch im Detail deutlich. Der Text von Erich Schneider, der den Schaffensprozess von Ursula Jüngst schon über viele Jahre begleitet, ermöglicht die persönliche und kunstwissenschaftliche Einordnung. Malerei ist für Ursula Jüngst Bekenntnis. Ihre Gemälde sind höchst aktuell.





Male ich, tanzen die Pinsel.

Malerei als Bekenntnis



Moria, 2021, Öl / Lw, 75 x 100 cm

Schon immer ist die Malerin Ursula Jüngst bei der Arbeit an ihren Bildern nicht alleine ihrer inneren Intuition gefolgt, sondern hat mit Pinsel und Farbe auf der Leinwand sensibel auf das reagiert, was um sie herum in der Welt geschehen ist. Bereits in jungen Jahren hat sie auf ihren Reisen weniger die ortsüblichen Sehenswürdigkeiten bestaunt, sondern die Menschen in Krankenhäusern oder Armenvierteln aufgesucht, um zu erfahren, wie sie leben. Dieser gesammelte Vorrat an Erlebnissen und Eindrücken bildete immer zugleich ein wichtiges Reservoir ihrer späteren Bildfindungen. Deshalb ist es nur konsequent, dass sie nach drei Jahrzehnten intensiver Auseinandersetzung mit dem Malen unter dem Eindruck des grausamen Terroranschlags von 2017 in Barcelona ihr Bild **No tinc por** (Ich habe keine Furcht) schuf. Auf diese Weise drückte sie ihre Solidarität mit den Demonstrierenden aus, die gegen die menschenverachtende Form von Hass und Terrorismus auf die Straßen gegangen waren. Geradezu kennzeichnend für die Art von Ursula Jüngst, mit diesen Grausamkeiten umzugehen, ist, dass sie sich nicht auf deren Darstellung beschränkt, sondern unserer Gesellschaft Mut zuspricht, sich von dem Terror niemals einschüchtern zu lassen. In dem Gemälde **Aleppo – Heilige Nacht** von 2014 drückt sie ihre Betroffenheit über die Zerstörung großen menschlichen Kulturguts aus und in **Moria** (S.16) hat sie 2021 dem Schicksal syrischer Flüchtlinge ein Denkmal geschaffen, die aus Verzweiflung das völlig überfüllte Lager, in dem sie gestrandet und von der Welt vergessen worden waren, angezündet hatten. Die im Bild eingesetzten schwarzen Fließspuren sind wie Tränen, die über die Leinwand fließen.¹

Inzwischen ist viel geschehen: Wir gehen immer noch sehenden Auges einer Erwärmung der Erdatmosphäre mit kaum mehr beherrschbaren Folgen nicht nur für unser eigenes Leben, sondern auch für das kommender Generationen auf diesem Planeten entgegen. Eine Pandemie hat unsere Welt im Griff und in der Ukraine wütet im Osten Europas ein schrecklicher, von Russlands Diktator Putin angezettelter Krieg. All diese Ereignisse halten uns in Atem und machen uns Angst. Niemand konnte und wollte sich vorstellen, dass solche Szenarien des Weltuntergangs im 21. Jahrhundert einmal unser Leben beherrschen könnten.



Aleppo – Heilige Nacht, 2014, Öl / Lw, 165 x 145 cm



No tinc por, 2017, Öl / Lw, 100 x 200 cm